

11. II. 1919

Der Volkswirt.

Die Finanzierung unserer Bezüge aus Böhmen.

Aus Bankkreisen.

Welchen Erfolg immer die Banknotenabstempelung in Böhmen gehabt haben mag, mit dem offiziellen Abschluß der Abstempelungsaktion ist die tschecho-slowakische Kronennote für uns zu einer fremden Währung geworden oder, wie man es in Wien nennt, zur Devise. Zwischen der tschecho-slowakischen Krone und der ungestempelten, beziehungsweise späterhin der deutschösterreichischen Krone wird sich ein Kurs entwickeln, der je nach Angebot und Nachfrage schwanken, also in der Hauptsache von der Zahlungsbilanz der beiden Länder gegeneinander abhängig sein wird. Natürlich wird auch der jeweilige Kursstand der tschechischen und der deutschösterreichischen Kronen in den andern Nationalstaaten und im alten Zollausland bei der Bildung des Kurses zwischen Wien und Prag mitbestimmend sein. Damit sind wir aber bei der Finanzierung unserer Bezüge aus Böhmen in den bisher ungewohnten Zustand versetzt, genau die gleichen Kautelen beachten zu müssen wie bei sonstigen Auslandsbezügen.

Wir werden also in erster Linie bestrebt sein müssen, soweit dies irgendwie angängig ist, Bezüge aus Böhmen an Kompensationen zu binden, das heißt Warenimporte aus Böhmen sind, wenn irgend möglich, durch Warenexporte aus Deutschösterreich zu bezahlen. So zahlreich nun auch die Artikel sein mögen, die Böhmen von uns benötigt, es handelt sich hierbei nach dem Niedergang unserer Viehzucht und Landwirtschaft wohl ausschließlich um industrielle Artikel, so ist infolge der bei uns eingetretenen Entgüterung und bei dem gegenwärtigen Arbeiterverhältnissen doch nicht zu erhoffen, daß ein wesentlicher Teil der uns lebenswichtigen Bezüge, es sei da nur der Kohle gedacht, durch industriellen Export zu finanzieren sein wird. Wir werden also gezwungen sein, uns die tschecho-slowakischen Kronen auf andre Art zu beschaffen. Kredite werden uns zu diesem Behufe gewiß nicht eingeräumt werden, wir bleiben also in erster Linie auf die Erträgnisse der in Wiener, beziehungsweise in deutschösterreichischem Besitz befindlichen böhmischen Unternehmungen angewiesen. Diese Erträge sind nicht zu unterschätzen. Ein großer Teil der Industrie des tschecho-slowakischen Staates, insbesondere aber der deutschböhmischen Industrie gehört in Wien ansässigen Industriellen und Kapitalisten, sei es direkt als Unternehmer, sei es indirekt als Aktionäre. Es kann als eine geradezu feindselige, auf die künstliche Beeinträchtigung unsres Kronenkurses abzielende Maßnahme angesehen werden, daß Dr. Kasin die Einhaltung der Verpflichtungen seiner Bürger gegen Deutschöreicher durch das Verbot der Couponzahlungen nach Deutschösterreich unterbunden hat, eine Maßnahme, die sich nicht durch einfache Retorsion parieren läßt, da ja der Bezug der Tschecho-Slowaken aus Deutschösterreich aus diesem Titel zu gewärtigen hätten, ungleich geringer ist, als unsre Zinsen und Ertragsforderungen an böhmische Unternehmen. Aber auch die indirekte Verwertung unsres Kapitalsbesitzes an sich zur Finanzierung der Bezüge, ein Vorgang, der unter normalen Verhältnissen sehr zu beklagen wäre, beinhaltet er doch buchstäblich ein Verzehren des Kapitals, wird durch Kasin zunächst unmöglich gemacht, da er ja den Handel nicht tschecho-slowakisch gestempelter Wertpapiere verbietet. Auf diese Weise hofft Kasin uns dazu zu zwingen, die böhmischen Kronennoten im offenen Markt zu kaufen, was natürlich zu einer sprunghaften Steigerung des Kurses der böhmischen Krone gegenüber der deutschösterreichischen führen würde, was in seiner Folge nicht nur Bezüge aus Böhmen bis zum Unererschwinglichen verteuern, sondern durch den Einfluß auf die Lebenshaltung im Staate selbst zur Krise führen könnte. Falls es nicht gelingt, durch diplomatischen Druck diese durchweg auf Rechtsbruch basierende Politik des schärfsten Währungskrieges zu durchkreuzen, bleibt uns nur ein einziger Ausweg, der sich daraus ergibt, daß eben auch der Kurs zwischen Wien und Prag durch den Kursstand